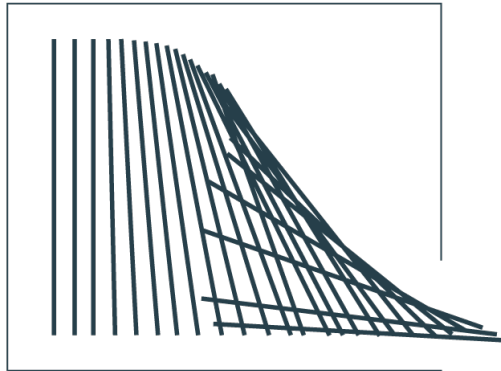


SFB 923 »BEDROHTE ORDNUNGEN«



---

# WORKSHOP ELLWANGEN II

SFB-Retreat vom 2. bis 4. Februar 2017

Tagungshaus Schöneberg

Schöneberg 40, 73479 Ellwangen

Programm & Abstracts

SFB 923 BEDROHTE ORDNUNGEN



# PROGRAMM

## Donnerstag, 02. Februar

Ab 17.00 Uhr: Ankunft

18.00 Uhr: Abendessen

19.00 Uhr: Einführung, Voll- und Mitgliederversammlung,  
anschließend Mitarbeiterversammlung

Ab 20.00 Uhr: geselliges Beisammensein

## Freitag, 03. Februar

Moderation: Renate Dürr & Reinhard Johler

Ab 7.30 Uhr: Frühstücksbuffet

09.00 Uhr: Arbeitskreis I „Netzwerke in bedrohten Ordnungen“

10.30 Uhr: Kaffeepause

10.45 Uhr: Arbeitskreis II „Using the Past – Reflexion und Instrumentalisierung  
der alten Ordnung in Zeiten der Bedrohung“

12.30 Uhr: Mittagessen mit anschließendem Spaziergang

14.30 Uhr: Kaffee

14.45 Uhr: Arbeitskreis III „Handlungsmöglichkeiten und Entscheidungsfindung in bedrohten Ordnungen“

16.15 Uhr: Kaffeepause

16.30 Uhr: Arbeitskreis IV „Emotionen in bedrohten Ordnungen“

18.00 Uhr: Abendessen

19.30 Uhr: Präsentation Schulprojekt

20.30 Uhr: geselliges Beisammensein

## Samstag, 04. Februar

Moderation: Klaus Ridder & Mischa Meier

Ab 7.30 Uhr: Frühstücksbuffet

09.00 Uhr: Arbeitskreis V „Rhetorik bedrohter Ordnungen“

10.30 Uhr: Kaffeepause

10.45 Uhr: Arbeitskreis VI „Orthodoxie – Heterodoxie: Einschluss- und Ausschlusspraxis in religiösen Ordnungen“

12.15 Uhr: Abschlussdiskussion

13.00 Uhr: Mittagessen, anschließend Heimfahrt

# ARBEITSKREIS I

## NETZWERKE IN BEDROHTEN ORDNUNGEN

Sarah Bühler, Markus Hasl, Luise Nöllemeyer, Vanessa Ossa,  
Irene Poczka, Jan Sändig, Timm Schönfelder, Annette Schramm,  
Marie Schreier, Francesco Toncich

Netzwerke wurden bisher am SFB noch nicht vertieft betrachtet, so dass sowohl die Rolle und Relevanz von Netzwerken für bedrohte Ordnungen, als auch die mögliche Analysemethodik dafür noch weitgehend unklar bleibt. Wir argumentieren in unserem Vortrag, dass der Netzwerkansatz dazu beitragen kann, beteiligte Akteure in bedrohten Ordnungen besser sichtbar und Prozesse – insbesondere des re-orderings – stärker nachvollziehbar und erklärbar zu machen.

Netzwerke verstehen wir als Verbindungen und Austauschprozesse zwischen Akteuren, die vergleichsweise wenig hierarchisch angeordnet sind. Netzwerke sind somit relationale Geflechte aus Akteuren, Objekten und Verbindungen. Dabei gibt es nicht per se logische Außengrenzen von Netzwerken, da letztlich alles mit allem in Verbindung steht. Sowohl von einer Beobachter-, als auch der Akteursperspektive können einem Netzwerk jedoch Grenzen gesetzt und das Außen definiert werden. Diese einfachen Grundannahmen ermöglichen es, Netzwerkanalyse auf die unterschiedlichsten historischen Epochen anzuwenden und damit für den SFB anschlussfähig zu machen.

Im Vortrag gehen wir in vier Schritten vor: Zunächst reflektieren wir knapp die theoretisch-konzeptionellen Grundlagen der Netzwerkanalyse und zweitens deren Anwendung in den im AK vertretenen Fächern. In einem dritten Schritt wenden wir die Netzwerkperspektive auf das SFB-Modell an. Im Zentrum unserer Untersuchung stehen dabei die vier Dimensionen des re-ordering-Modells (siehe unten). Abschließend werden wir unsere theoretischen Überlegungen anhand von zwei Fallstudien illustrieren: der wirtschaftlich bedrohten römisch-italischen Senatsaristokratie im 5. Jh. n. Chr. und der transnationalen Zivilgesellschaft im Bereich bedrohter kleinbäuerlicher Agrarstrukturen in der Gegenwart.

Netzwerke und bedrohte Ordnungen lassen sich auf zwei Arten miteinander in Beziehung setzen: Zum einen können bedrohte Ordnungen selbst als Netzwerke betrachtet werden, zum anderen lassen sich einzelne Teilnetzwerke innerhalb bedrohter Ordnungen identifizieren. Dabei können Netzwerke auf Bedrohungen reagieren oder selbst die Bedrohung darstellen. Besonders aufschlussreich sind für den SFB die dabei entstehenden Dynamiken: So kann re-ordering innerhalb von Netzwerken stattfinden (z.B. indem neue Verbindungen hergestellt oder gekappt werden), ebenso aber auch durch Netzwerke, die auf ihr Umfeld einwirken.

Diese Prozesse und Dynamiken verdeutlichen wir im Vortrag mit Blick auf die vier Dimensionen des re-ordering-Modells:

- Diagnose: Netzwerke spielen in vielen Fällen eine zentrale Rolle für die Diagnose von Bedrohungen (z.B. WissenschaftlerInnennetzwerke, soziale Medien, soziale Bewegungen) oder stellen manchmal die Bedrohung selbst dar (bsp. Terrorismus, Kriminalität, Mikroben). In solchen Situationen wenden Akteure oft selbst Netzwerkanalysen an, um die Bedrohung genauer einschätzen zu können. Dabei scheint die Wahrnehmung und Visualisierung einer Bedrohung als Netzwerk ein besonders starkes Bedrohungsempfinden zu erzeugen.
- Mobilisierung: Erfolg und Scheitern von Mobilisierungsbemühungen sind eng damit verknüpft, auf welches Netzwerk die mobilisierenden Akteure zurückgreifen können. Eine Netzwerkanalyse kann strategisch wichtige Akteure identifizieren und damit den Erfolg, aber auch das Scheitern von Mobilisierungsversuchen erklären.
- Reflexion: Reflexionsprozesse über die Bedrohung und die bestehende Ordnung verlaufen oft in Netzwerken. Wissenschaftliche Denkschulen, soziale Bewegungen und andere netzwerkartige Akteure beeinflussen akademische und öffentliche Debatten. Gerade im Moment der Bedrohung verstärken sich Zugehörigkeiten zu Netzwerken oder werden von den Beteiligten infrage gestellt.
- Bewältigungshandeln: Netzwerke ermöglichen und begrenzen die Handlungsoptionen ihrer Akteure (z.B. Versorgungsnetzwerke). Oftmals erfordert erfolgreiches Bewältigungshandeln aber auch, ganze Netzwerke oder einzelne Verbindungen zu verändern oder zu zerschlagen (z.B. Terrornetzwerke). Netzwerkanalysen können helfen, Dynamiken und Bewältigungsstrategien der Akteure besser zu verstehen.

Zusammengefasst zeigt der Vortrag, dass sich Netzwerkansätze gut für die Anwendung im SFB eignen, da sie epochenunabhängig anwendbar sind, wodurch auch transepochale Vergleiche möglich werden. Sie bieten zugleich die Chance, einen systematischen und weniger voreingenommenen Blick auf Akteure und Beziehungen sowie Prozesse des re-orderings einzunehmen. Durch ein Verständnis der bedrohten Ordnung selbst als Netzwerk können wir uns auch dem Ordnungs-begriff neu annähern.

## ARBEITSKREIS II – USING THE PAST

Florian Battistella, Julia Dormayer, Maike Hausen, Sebastian Koch,  
David Pitz, Theresia Raum, Felix Schaefer, David Scheu,  
Clara Seltmann, Rafael Streib

Im Modell der Bedrohungskommunikation und auch sonst richtet der SFB seinen Blick auf Akteure in bedrohten Ordnungen. Wird diese Bedrohung von einer hinreichend großen Gruppe von Akteuren als real verstanden, so wird eine Antwort auf die Bedrohung relevant für die Zukunft der Ordnung. Eine Debatte über die passende Reaktion entbrennt. Ziel ist Klarheit über den status quo und die Einigung auf ein gemeinsames Vorgehen, um ein befürchtetes Zukunftsszenario abzuwenden oder zumindest abzumildern. In der Analyse der Debatte fokussierte der SFB demnach vor allem Gegenwart und Zukunft. Es ist aber auffällig, dass scheinbar gerade in den Debatten über den status quo und in den Zukunftsszenarien immer wieder auch die Vergangenheit bemüht wird. Der Arbeitskreis Using the Past möchte unter Berücksichtigung seiner Fallbeispiele diesen Aspekt des SFB näher beleuchten, indem er einerseits danach fragt, welche Konzepte es gibt, um dieses Phänomen zu fassen, und andererseits danach, welche Bedeutung die Vergangenheit konkret in bedrohten Ordnungen hat. Für uns stellten sich daran anschließend insbesondere zwei Fragen, nämlich erstens wie und mit welchen Zielen Vergangenheitsbilder genutzt werden und zweitens inwiefern das Thematisieren von Vergangenen in bedrohten Ordnungen besonders ist.

Die bereits existierenden Theorien für das Erfassen der Bedeutung von Vergangenheit in Gesellschaften sind zahlreich. Zurückgehend auf Maurice Halbwachs und Pierre Nora genießt beispielsweise das Konzept des kulturellen Gedächtnisses dank Jan und Aleida Assmann eine gewisse Prominenz, während mit den Konzepten des Mythos und der Tradition weitere Namen, etwa der von Hans Blumenberg oder von Eric Hobsbawm, verbunden sind. Am Ende erweisen sich diese Ansätze jedoch als wenig trennscharf, wenn sie in ihren Auswirkungen auf Individuen, Gruppen und letztlich eine Ordnung verglichen werden. In allen Fällen scheint Vergangenheit Legitimität und Identität und damit auch Sinn und Ordnung zu stiften.

Dieses begründende Moment ist untrennbar mit einer Kontrastierung verschiedener Zeitstufen verbunden. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft werden von den Akteuren in ein Verhältnis zueinander gesetzt.

Insbesondere wenn sie dies explizit tun, etwa in Reden, werden dabei in für den Forscher nachvollziehbarer Weise Kontinuitäten und Brüche konstruiert oder auch kaschiert.

Es ist allerdings ein Trugschluss anzunehmen, dass, wenn in bedrohten Ordnungen kommuniziert wird, ein solcher, explizit thematisierter Bruch zwangsläufig zwischen einer positiv bewerteten Gegenwart und einer negativen Zukunft liegen müsse. Ebenso wenig darf in den Darstellungen der Akteure grundsätzlich eine positiv konnotierte Kontinuität zwischen thematisierter Vergangenheit und eigener Gegenwart erwartet werden. Vielmehr fungiert die Vergangenheit allgemein als eine Kontrastfolie zur Gegenwart, sodass in den Thematisierungen der Vergangenheit die subjektive Verortung der eigenen Gegenwart durch die Akteure zu Tage tritt.

Mit dieser Verortung der Gegenwart hängt aber aufgrund der legitimitäts- und identitätsstiftenden Aspekte von Vergangenheit auch die Verortung des Akteurs selbst zusammen. Durch die Thematisierung von Vergangenheit ist folglich auch eine Wieder- oder Neuverortung der Akteure in der Ordnung möglich, was in bedrohten Ordnungen Teil der Bedrohung, aber auch der Bewältigung sein kann.

# ARBEITSKREIS III – HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN & ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

Kamil Choda, Marlene Keßler, Agnes Müller, Tabea Scheuble, Fabian Schulz

Der Arbeitskreis hat sich zum Ziel gesetzt, die Bedeutung von 'Entscheidungsfindung' und 'Handlungsmöglichkeiten' für ein Modell der Bedrohten Ordnungen in den Blick zu nehmen. Der Begriff 'Handlung' wird im Mantelantrag der zweiten Förderphase häufiger eingesetzt, während 'Entscheidung' in der ersten SFB-Phase eine wichtigere Rolle spielte. Mit 'Handlungsmöglichkeiten' geht es unserem Arbeitskreis aber nicht um Begriffsbestimmung von Handlung im Allgemeinen, sondern um folgende Fragen:

- 1.) Wodurch sind das Handeln bzw. die Formen der Einflussnahme von verschiedenen Akteuren/ Akteursgruppen begrenzt?
- 2.) Wodurch ist Entscheidungsfindung in Bedrohten Ordnungen gekennzeichnet?
- 3.) Wie hängen Handlungsmöglichkeiten und Entscheidungsfindung mit der Diagnose und der Bewältigung der Bedrohungssituation zusammen?

In den aktuellen Teilprojektanträgen tauchen die genannten Begriffe in Form von diversen Komposita auf, so z.B. Handlungsoptionen, Handlungshorizonte, Entscheidungsträger, Handlungsstrategien oder Entscheidungsmacht. Die Forschung hat vielfältige Theorien und Konzeptionen zu Entscheidungsfindung und Handlungen hervorgebracht, aber weniger zu Handlungsmöglichkeiten direkt.

Der Arbeitskreis hat die gesellschaftsbezogenen Handlungsmöglichkeiten (ausgehend von Max Webers 'sozialem Handeln') und die "Sozio-Logik von Entscheidungen" (Uwe Schimank) zum Ausgangspunkt seiner Überlegungen gewählt. Schimank versteht unter jener Sozio-Logik analog zu Webers Handlungsorientierung, dass die Entscheidungen eines Handelnden das vergangene, gegenwärtige oder zukünftige Handeln oder Entscheiden anderer einbezieht.

Gegensätzlich zu Max Weber, der Handeln nur als das einzelner Menschen begreift, beschäftigt sich die Forschung zu sozialen Bewegungen mit dem gemeinsamen Handeln von Kollektiven, die z. B. wie ein individueller Akteur gedacht werden (Frank Adloff). Diese kollektive Handlungslogik ist nicht unbedingt mit der Summe des Handelns der einzelnen Akteure gleichzusetzen.

Das soziologische Habituskonzept von Pierre Bourdieu ist für den Zusammenhang von Struktur und Akteur aufschlussreich. Über den Habitus lassen sich Aussagen darüber treffen, wie das soziale Umfeld die Handlungsmöglichkeiten der Akteure bedingt. Der Habitus legt damit nicht die konkrete, einzelne Handlung fest, sondern bestimmt das "Wie" des Handelns, welches vom sozialen Kollektiv, geprägt durch etwa Schicht, Familie oder Kultur, abhängt. Der Zusammenhang zwischen Handeln und Entscheidungsfindung ist nun folgender: Handlungsmöglichkeiten und -horizonte geben den Rahmen vor, innerhalb dessen sich die Entscheidungsfindung bewegt.



Zum einen hängt davon ab, welche Alternativen die handelnden Akteure überhaupt ausmachen können. Zum anderen wird eine Entscheidung nur dann getroffen, wenn zumindest geglaubt wird, dass die Möglichkeit, das Entscheidungsergebnis auch umsetzen zu können, existiert. Bei fehlendem Handlungsspielraum ist eine Entscheidung dagegen hinfällig. Die Entscheidungsfindung folgt somit nach der Bestimmung der Handlungsmöglichkeiten bzw. Handlungsoptionen.

Entscheidungsfindung ist ein Prozess, der sich weit auffächern lässt, hier aber auf zwei Schritte reduziert und zusammengefasst werden soll: Zunächst werden alternative Optionen festgelegt bzw. sich bewusst gemacht. Die Existenz von Alternativen ist notwendiger Bestandteil einer jeden Entscheidungssituation, bei der Rede von einer 'alternativlosen Entscheidung' handelt es sich um ein Oxymoron. In einem zweiten Schritt wird die Alternative ausgewählt. Dabei kann die Wahl der Alternative durch Abwägen nach Vernunftskriterien und/oder Präferenzordnungen (rational choice) erfolgen, sie kann aber auch dem Zufall überlassen werden, z.B. durch das Werfen einer Münze. Die Wahl des Modus kann dabei wiederum von den Umständen (z.B. Bedrohung) abhängen. Noch anspruchsvoller als individuelle sind kollektive Entscheidungen, in denen mehrere Personen eine für alle verbindliche Entscheidung treffen. Hier spielt neben der Größe der Gruppe u.a. auch deren Zusammensetzung (Heterogenität, Hierarchie, Abhängigkeitsverhältnisse, Sympathien und Antipathien) eine Rolle. Zudem beeinflussen gruppendynamische Prozesse den Entscheidungsverlauf, so können rhetorisch Versierte zum Stimmungsmacher werden, aber auch Vorabgespräche in kleinerer Runde und feste Koalitionen können sich auf das Ergebnis auswirken.

Entscheidungssituationen sind selten, da Entscheidungen auf vielen bewusst verarbeiteten Informationen beruhen, sie einen höheren Rechtfertigungsaufwand (Konfliktpotential) bergen und ein höherer Zeitbedarf besteht. Für den Akteur heißt das, dass in Situationen, in denen die drei Weber'schen Handlungsformen (traditional, emotional, routiniert) keine größeren Probleme aufwerfen, Entscheidungshandeln unnötig ist. Situationen bedrohter Ordnung sind im Umkehrschluss also durch vermehrtes Entscheidungshandeln der Akteure gekennzeichnet.

Bedrohte Ordnungen erzeugen damit eine spezifische Handlungslogik und eine verstärkte Notwendigkeit der Entscheidungsfindung. Bei unserer Untersuchung konnten wir mehrere Faktoren herausarbeiten, welche die Handlungsmöglichkeiten und die Entscheidungsfindung beeinflussen:

1. Hierarchie und Legitimation.
2. Institutionen und Normen.
3. Medien und Kommunikation.
4. Raum (Nähe/Distanz).
5. Ressourcen.
6. Traditionen.
7. Umweltfaktoren.
8. Zeit(verknappung).

Diese Faktoren halten wir ausgehend von unseren Fallbeispielen für epochenübergreifend. Sie ermöglichen einen Vergleich der Handlungsmöglichkeiten und der Entscheidungsfindung zwischen den verschiedenen Teilprojekten. Natürlich darf dabei die kulturelle und historische Ausgestaltung der einzelnen Faktoren nicht außer Acht gelassen werden, wodurch sie wiederum eine gewisse Epochenspezifität bekommen.

# ARBEITSKREIS IV

## EMOTIONS IN THREATENED ORDERS

Moritz Fischer, Tanja Granzow, Damian Martínez, Katharina Motyl,  
Ferdinand Nyberg, Ernst Henning Peters

The role of emotions within the CRC remains underexplored, with no agreed-upon position in the re-ordering model. They might be considered a requirement for successful threat communication, the fuel of mobilization, or a reaction to threat in the sense of a coping practice. Alternatively, they might be conceived as the very essence of threat, the “glue” keeping the whole model together. Finally, perhaps, they are merely an over-estimated empirical finding that just so happens to appear in different threat situations?

The undetermined place of emotions within the re-ordering model is exacerbated by “emotions” apparently being ill-defined and difficult to theoretically frame. That is, emotions can be seen as both natural and cultural phenomena; as individual characteristics of a personality or as collective “atmospheres”; as long-lasting states of being or immediate reactions; as something we “have” or something we “do” - in the latter case, as a certain kind of agency (an ‘act’ of love) or as a facet of any human doing alongside intentions, means and ends.

Additionally, dominant and mundane understandings of emotions have influenced and interfered with scientific conceptualizations, which in turn have reinforced this mundane reality. This dominant perspective might be characterized as naturalist, universalist, and primordialist.

It is probably this vagueness that makes emotions such a difficult but enticing field: Often, they serve as the residual category for those things we cannot explain in any other way. For instance, Max Weber refers to the “charismatic ruler” and to “affectual agency” as the types of rule and agency falling beyond his range of research.

Thus, to overcome the uncertainty of the concept of emotions, – both within the context of the re-ordering model and in general – our talk assumes a heuristic and explorative approach.

Studies following the emotional turn in history, sociology, and anthropology stress that emotions cannot be explained by ways of natural sciences alone. Instead, the way emotions are displayed, how those displays are interpreted and evaluated constantly changes in time and varies across cultural contexts. The “history of emotions” dispels with the aforementioned common-sense naturalism and universalism and will be the first part of our presentation.

We will then continue by introducing two social science perspectives on emotions, namely a praxeological and an interactionist perspective. Along those lines, we will further explain some useful theorems and concepts regarding the connections of emotions and threat. Considering the topical complexity, we understand these as mid-range theorems and sensitizing concepts: things worth thinking about, but by no means a holistic theory of emotions and threat or a straightforward methodological instruction. In the line of the interactionist perspective, we will return to the common sense definition of emotions and the reality it helps create.

Finally, we will exemplify our argument by elucidating how emotions feature in specific case scenarios of threatened orders.

# ARBEITSKREIS V

## RHETORIK BEDROHTER ORDNUNGEN

David DeMarco, Christine Hecht, Carlotta Posth, Daniel Rothenburg,  
Anne Ulrich, Joachim Werz

Der Beitrag des Arbeitskreises ‚Rhetorik bedrohter Ordnungen‘ untersucht Bedrohungskommunikation als strategisch-persuasives Handeln. Er lenkt den Blick auf die Frage, mit welchen rhetorischen Strategien Bedrohungskommunikatoren ihren Bedrohungsdiagnosen und Handlungsempfehlungen Geltung verschaffen, wobei er davon ausgeht, dass Bedrohungskommunikation prinzipiell vorstrukturiert ist und an kollektive Deutungsmuster anschließt. Der operative Zugriff verbindet deshalb eine Toposanalyse mit dem Hintergrund der Diskurstheorie. Während Diskurse die Arten strukturieren, wie über einen Gegenstand wahr gesprochen werden kann, können Topoi als diskursive Regelmäßigkeiten verstanden werden, die sowohl Wissensinhalte als auch sprachlich-logische Argumentationsformen umfassen. Topoi zeichnen sich dabei nach Lothar Bornscheuer durch vier Dimensionen aus. Sie sind Systeme verinnerlichter Muster (Habitualität), die „unbestimmt-allgemein“ und damit in vielen Argumentationen einsetzbar sind (Potentialität). Ihre Intentionalität liegt in der Anwendung auf konkrete Problemfälle und sie sind zur formelhaften Fixierung geeignet (Symbolizität).

Anhand von drei Topoi, die durch die vergleichende Auswertung der Einzeluntersuchungen ausgemacht werden konnten, wird die spezifische Leistungskraft des Topos für die Untersuchung bedrohter Ordnungen vorgestellt.

Die Analyse einer Predigt aus dem 16. Jahrhundert und Stimmen aus der Anti-AKW-Bewegung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stellt den strategischen Einsatz und die rhetorische Umsetzung von Szenarien in Bedrohungskommunikationen heraus. Der diachrone Vergleich zeigt, dass in Bedrohungskommunikationen der ‚Topos des bedrohten Objekts‘ häufig durch das Szenario des ‚Hortus conclusus‘ ausgestaltet wird. Die Darstellung des Eigenen als idealisierter, abgeschlossener Raum hat dabei eine identitätsstiftende Wirkung und erleichtert zugleich die Ausgrenzung des ‚Anderen‘.

Den Feind als ‚Topos der Bedrohungsquelle‘ fokussieren Beispiele aus der Spätantike, der Frühen Neuzeit und der Gegenwart. Sowohl in den Auseinandersetzungen zwischen Neuplatonikern und Christen, der Polemisierung von Protestanten gegen das Papsttum und der Rhetorik des ‚War on Terror‘ lässt sich die Verwendung spezifischer Feindtopoi nachweisen, die auf der Charakterisierung des Gegners als falschgläubig bzw. gottlos aufbauen. Sie ermöglichen eine Externalisierung der Bedrohungsquelle, was ordnungsstabilisierend wirkt und es Bedrohungskommunikatoren ermöglicht, bestimmte Individuen oder Gruppen aus der eigenen Ordnung auszuschließen.

Der Rückgriff auf den Autoritätstopos in spätmittelalterlichen Weltgerichtsspielen und in der Debatte um Versalzung im Australien des späten 20. Jahrhunderts wird im Hinblick auf die Legitimierung von Bedrohungsdiagnosen analysiert. Die spezifische Verwendung des Autoritätstopos erlaubt Rückschlüsse auf (implizite) Ordnungselemente, an denen die Geltung einer Autorität anknüpft.

Die beispielhafte Vorstellung der drei für Bedrohungskommunikation typischen Topoi soll verdeutlichen, dass der Topos eine sinnvolle Kategorie darstellt, um bedrohte Ordnungen zu untersuchen, da er Kontinuitäten und Brüche in der Bedrohungskommunikation deutlich hervortreten lässt und so Transformationen der Ordnung sichtbar machen kann.

### ENGLISH ABSTRACT: THE RHETORIC OF THREATENED ORDERS

Our group discusses how Topoi are used to help make communications of threat persuasive. Bornscheuer identifies four dimensions that characterize a topos and make it effective: it is

- 1) an internalized cultural paradigm,
- 2) polyvalent and potentially applicable to many situations,
- 3) in fact, purposefully applied to concrete problems, and
- 4) symbolic and can become almost like a 'magical' incantation.

This theoretical consideration is illustrated by concrete examples from late antiquity until the present day that fall under the following three categories: 1) hortus conclusus, 2) enemy, and 3) authority.

# ARBEITSKREIS VI

## ORTHODOXIE - HETERODOXIE:

### EINSCHLUSS- UND AUSSCHLUSSPRAaxis IN RELIGIÖSEN ORDNUNGEN

Michele Camaioni, Federico Montinaro, Lisa Neumann, Warren Pezé

Die Entstehung der Begriffe „Orthodoxie“ und „Häresie“ beginnt in der frühchristlichen Apologetik. Mit der Christianisierung des römischen Reiches unter Konstantin I. (306-37) erreicht religiöser Dissens eine neue politische und soziale Dimension. Die kirchlichen Konflikte durchziehen die ganze Gesellschaft. Der „rechte Glaube“ wird von nun an in Konzilen definiert, die vom Kaiser und König beeinflusst und bestätigt werden. Im Mittelalter werden Häretiker verfolgt, verurteilt, exkommuniziert, verbannt: Es ist die Zeit der Scheiterhaufen und der Inquisition.

In der Neuzeit verbreiten sich in Europa reformatorische Ideen, die eine Zeit politischen und religiösen Umbruches einläuten. Diese Zeit ist durch die Schaffung noch zentralisierterer Institutionen von Katholiken und Protestanten gleichermaßen und durch einem Anstieg der Verfolgung von Häretikern gekennzeichnet. Diese Unterdrückungsansprüche werden bald kritisiert, Toleranz wird thematisiert.

Nationalismus und Totalitarismus verursachten im 19. und 20. Jahrhundert einen schweren Rückfall in die Intoleranz und die häresiologische Einstellung zu jeglicher Form erzeugte politischen, religiösen und sozialen Antikonformismus. Erst in den letzten fünfzig Jahren wurde die Verbindung zwischen religiöser Freiheit, Pluralismus und politischer Ordnung in vielen westlichen Ländern definitiv anerkannt. In diesem Zusammenhang, könnte man mit dem Soziologen Peter Berger behaupten, der Begriff „Häresie“ sei schließlich zu seiner ursprünglichen Bedeutung von „Meinung“, freie „Wahl“ zwischen mehreren Möglichkeiten zurückgekehrt.

Das traditionelle Modell der christlichen Ordnung entwickelte die frühe Kirche selbst. Bereits Autoren wie Irenäus von Lyon im 2. Jh. und der Kirchenhistoriker Eusebius von Caesarea im 4. Jh. beschreiben den Prozess der Kirchenbildung als Entwicklung aus einer einzigen, ursprünglichen christlichen Lehre. Diese Lehre habe Jesus Christus den Aposteln übermittelt, die Apostel haben diese den Bischöfen (episcopi) weitergegeben. Der Kernbegriff ist also die traditio apostolica (Irenäus, III, 3, 3) – die Nachfolge von Christus über die Aposteln bis zu den Bischöfen. Gemäß diesem Modell kann Häresie nur von außen kommen – von Heidentum, vom Teufel selbst.

Das traditionelle Häresie-Modell kann folgendermaßen mit dem SFB-Modell kombiniert werden: Ordnung ist die Kirche mit ihrer Lehre; Häresie ist deren Bedrohung; die Bischöfe, Nachfolger der Apostel stellen die Diagnose. Die Bewältigungspraxis besteht insbesondere in der Vermehrung von Dogmen und Institutionen. Damit entwickelte sich, wuchs und gedieh die katholische Kirche, nach Claude Tresmontant, wie ein Organismus mit seiner eigenen DNA, ohne von ihrer ursprünglichen Form abzukommen – Entwicklung also, keine Veränderung. Die Stereotypisierung der Häresie durch die Christen kann schließlich als Framing gelten. Dieses Modell kritisierte 1934 Walter Bauer in seinem in Tübingen erschienenen und viel rezipierten Buch *Rechtgläubigkeit und Ketzerei im ältesten Christentum*. Zentral für seine These ist die Annahme eines vielfältigen Christentums.

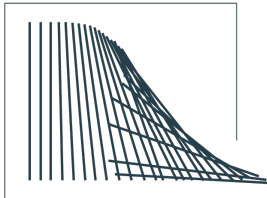
Die bedrohte christliche Ordnung hat etliche Ressourcen – Texte, Begriffe, Institutionen – mobilisiert. Durch diese Bewältigungspraxis hat sich die Ordnung zwar verteidigt, aber auch grundlegend verändert; sie ist komplexer und mächtiger geworden. Die Bedrohung dient somit als Legitimation für mehr Zentralisation und mehr soziale Kontrolle.

In vorindustriellen Gesellschaften waren die Kirche, ihr Personal und ihre Institutionen mit der weltlichen Macht eng verbunden. Häresie war nicht allein die Sache der Kirche, sondern betraf die gesamte Gesellschaft.

Welche Ressourcen mobilisieren Klerus und weltliche Macht gemeinsam? Eine weitere Frage, die wir stellen möchten, betrifft analog die Definition von Ordnung, die die verschwommene Grenze zwischen politischer und religiöser Erscheinung endgültig auflöst.

Wir haben versucht, Religion im Sinne des SFB zu deuten. Die Ergebnisse scheinen uns nicht von geringer Bedeutung zu sein. Wir haben zuerst die Kirche als Ordnung aufgefasst und dabei gezeigt, dass sich Orthodoxie und Häresie parallel entwickeln: Bedrohung und Konkurrenz sind Bestandteile der Ordnung. Der Klerus benutzt Bedrohung, um weltliche Ressourcen zu erschließen und damit eigene soziale Kontrolle zu stärken. Diese Ergebnisse mögen auch für andere Ordnungen als Deutungsmittel dienen. In einem zweiten Schritt haben wir die ganze Gesellschaft als Ordnung und Religion als Ressource innerhalb von dieser Ordnung verstanden. Genauer formuliert, fungieren religiöser Diskurs und Verfolgung als Ressourcen der ganzen Gesellschaft. Die bedrohte Gesellschaft verschwendet Zeit, indem sie Diagnosefehler macht und in die falsche Richtung handelt. Das SFB-Modell bleibt davon unberührt.

SFB 923 »BEDROHTE ORDNUNGEN«



Universität Tübingen  
Sonderforschungsbereich 923 „Bedrohte Ordnungen“  
Keplerstraße 2 – 72074 Tübingen  
[www.sfb923.uni-tuebingen.de](http://www.sfb923.uni-tuebingen.de)